

## Mysteriöser Tod eines Eisvogels *Alcedo atthis* in einer Baumhöhle

Torsten Langgemach

LANGGEMACH, T. (2020): **Mysteriöser Tod eines Eisvogels *Alcedo atthis* in einer Baumhöhle. Otis 27: 121–123.**

In einem hohlen Koppelpfahl aus Holz wurden auf einem darin befindlichen Meisennest die Reste eines immaturren Eisvogels gefunden. Details des Fundes werden beschrieben und daraus der mögliche Hergang des Verlustes abgeleitet.

LANGGEMACH, T. (2020): **Mystery death of a Kingfisher *Alcedo atthis* in a tree cave. Otis 22: 121–123.**

The remains of an immature Kingfisher were found in a hollow wooden fence post on a tit's nest. The details of the find are described, and the probable cause of the mortality reconstructed.

Torsten Langgemach, Tucholskystraße 47, 14712 Rathenow; E-Mail: pomarina62@gmail.com



Im Winter 2019/20 wurde in der Kernzone des Naturschutzgebietes „Havelländisches Luch“ ein alter Holzzaun, bestehend aus Holzpfählen und Drähten, abgebaut. Die Lagerung der Pfähle erfolgte auf dem Gelände der Vogelschutzwarte in Buckow. Bei einer Aufräumaktion im August 2020 wurde ein Teil der Pfähle als wiederverwertbar verwahrt und der andere Teil zum Entsorgen bzw. Verbrennen aussortiert. Bei der weiteren Verarbeitung eines vollständig hoh-

len und verdrehten Pfahles zu Brennholz fand ich darin ein begonnenes, bereits vertrocknetes Meisennest aus Moos. Die nähere Betrachtung dieses Nestes erfolgte leider erst nach dem vollständigen Zersägen und Zerhacken dieses Pfahles. Dabei wurden neben einem ca. 30 cm langen Stück Erntebindegarn Federn eines Eisvogels gefunden. Hatte hier ein Eisvogel eine „Baumhöhle“ besetzt? Da teilweise mehrere Federn aneinander hingen, wirkte es nicht so, als wären hier



**Abb. 1:** Die Reste des immaturren Eisvogels aus dem Holzpfahl.

*The remains of an immature Kingfisher from the hollow of the fence post.* Foto: T. Langgemach.

einzelne Federn durch die Meisen eingetragen worden. Dies bestätigte sich bei der weiteren Inspektion des Nestes: Zu finden waren Federn aller Körperpartien, darunter Großfedern beider Flügel und des Schwanzes. Zudem waren das linke Flügelskelett und das Brustbein enthalten. Aufgrund der eher grünlichen als blauen Farbe, der nur blossangeren Brustfedern und des vollständig ausgebildeten Gefieders ist von einem flüggen Jungvogel auszugehen (Abb. 1), was gegen den spontanen Gedanken einer Baumhöhlenbrut spricht. Der Todeszeitpunkt lässt sich auf die Zeit nach dem Selbständigwerden im Vorjahr zurückdatieren. Sommer oder Spätsommer 2019 würde zum Erhaltungszustand des Vogels und des Moores passen.

Dass hier ein erbeuteter Eisvogel durch einen kleinen Raubsäuger eingetragen wurde, lässt sich ausschließen, denn als Depotbeute wäre er später gefressen worden. Die Federn waren jedoch nicht abgebissen. Außerdem kämen von der Größe der Höhle bestenfalls Wiesel in Frage, für die aber ein derartiges Depot eher ungewöhnlich wäre. Das Meisennest hätte auch selbst ein Mauswiesel kaum getragen. Auch Interaktionen irgendeiner Art mit den teilweise karnivoren Wald- oder Gelbhalsmäusen sind nicht anzunehmen, da keinerlei Kot in dem Meisennest war. Was also könnte dann passiert sein?

Um dies nachvollziehbar zu machen und die forensische Neugier zu befriedigen, machte ich mir den Spaß, die bereits aufgeschichteten Brennholzteile unter Einsatz von viel Holzleim wieder zu einem Pfahl zusammenzubauen (Abb. 2). Dies lässt Vermutungen zu, was passiert sein könnte. Das Nest in dem ca. 8 cm durchmessenden Hohlraum stammte vermutlich von einer kleinen Meisenart und befand sich etwa 25 cm unter dem oberen Astloch (im Bild links). Dieses hat einen Querdurchmesser von 28,6 cm bei ovalem Schnitt. Dass die Vögel überhaupt das Nest in dem vollständig hohlen Stamm fixieren konnten, ist nur durch eine Holzspange zu erklären, die ins Innere des Pfostens ragte. Merkwürdig ist überdies, dass der Pfosten genutzt wurde, obwohl er oben offen war. Letztlich wurde in diesem Nest auch nicht gebrütet, denn es enthielt weder eine Mulde noch sonstige Anzeichen einer Brut. Die Reste des Eisvogels lagen oben auf dem Nest. Der Vogel kann von der Größe her kaum durch das kleine Astloch hineingelangt sein, eher durch die Öffnung oben. Zum Hergang sind zwei Versionen denkbar:



**Abb. 2:** Der Pfahl, in dem die Reste des immaturren Eisvogels gefunden wurden. Der dunkle untere Teil war unter der Erde.

*The fence post, with the remains of an immature Kingfisher on a tit's nest some 50 cm beneath the open top of the post. The dark part on the base was underground.* Foto: T. Langgemach.

**Möglichkeit 1:** Der Vogel ist lebend hineingelangt und war nicht in der Lage, die etwa 50 cm bis zu dieser Öffnung wieder hochzuklimmen. In der Biologie des Eisvogels gibt es normalerweise nur waagerechte bzw. leicht schräge Röhren, nicht jedoch solche, die senkrecht und kaminartig sind. Im unteren Teil gab es mehrere große Ausgänge aus dem Pfahl, aber diese waren durch das Nest versperrt. So würde sich ein Hergang erklären, der den Beschreibungen bei PUTZE (2008) entspricht: Er beschrieb unter Einbeziehung weiterer Quellen, dass Vögel, die in hohle Kunststoffpfähle geraten waren, zu Tode kamen, da sie weder nach oben entkommen konnten noch unten einen Ausgang fanden. Die abgebaute Holzpfahlreihe mit dem Eisvogelfund befand sich entlang eines Entwässerungsgrabens, so dass der möglicherweise noch ungeschickte Jungvogel vielleicht einfach beim Ansitzen hineingeraten ist. Es gibt keine Anzeichen dafür, dass der Bindegarnfaden im Nest eine Rolle gespielt hat, denn er befand sich im Inneren des

Moosnestes, während der Eisvogel oben darauf lag. Das nur teilweise vorhandene Skelett lässt sich wohl dadurch erklären, dass der Pfahl mehrfach bewegt, transportiert und schließlich sogar zerlegt wurde.

**Möglichkeit 2:** Das unvollständige Skelett kann auch ein Indiz dafür sein, dass der Vogel schon tot war, als er in den hohlen Pfahl gelangte. Er könnte als Beute eines Greifvogels - bzw. von einem solchen tot gefunden - beim Kröpfen in den hohlen Stamm hineingerutscht sein. Turmfalken z. B. sind eher „Bisstöter“, die ihre Beute durch Biss in den Halsbereich töten und dann am Kopf anfangen zu fressen.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass GLUTZ & BAUER (1994) wenige Fälle zitieren, in denen Eisvögel ausnahmsweise in Baumhöhen bzw. morschen Holzpfehlen brüteten. Auch wenn sich der Vergleich zu dem morschen Zaunpfahl in Abb. 2 anbietet, spricht nichts dafür, dass der Fund des

(immaturen!) Eisvogels mit einem Brutversuch zu tun hat.

## **Danksagung**

Ich danke Tobias Dürr mit seinem „kriminalistischen“ Gespür für viele spannende und fruchtbare Diskussionen zu den Fundumständen von Vögeln – im Allgemeinen zu wichtigeren Themen wie der Mortalität an Windkraftanlagen, Stromleitungen oder zu illegaler Verfolgung.

## **Literatur**

- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. BAUER (1994): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 9 Columbiformes – Piciformes. 2. Auflage. Aula-Verlag.
- PUTZE, M. (2008): Vogelverluste in Koppelpfehlen. Otis 16: 89–92.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Otis - Zeitschrift für Ornithologie und Avifaunistik in Brandenburg und Berlin](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Langgemach Torsten

Artikel/Article: [Mysteriöser Tod eines Eisvogels Alcedo atthis in einer Baumhöhle 121-123](#)